



EU- und G8-Gipfel in Köln, 1999 – fotos: arbeiterfotografie.com

„Der Blick des Kolonisierten“ Vortrag von Dagmar Henn im Freidenkerzentrum NRW

„Um zu durchschauen, was gegenwärtig geschieht, muss man aber vom Kolonialismus sprechen“

Dagmar Henn konzentriert sich in ihrem Vortrag auf die Art und Weise der Begegnung zwischen unterschiedlichen Deutschen – oder hätte sie formulieren sollen, der hier Sesshaften und - sehr unterschiedlichen – Flüchtlingen. Diese Begegnungen sieht sie in letzter Instanz bestimmt von den beiden dominanten und einander bedingenden Erzählungen: Die der „bedingungslosen Flüchtlingsfreunde“ als das einfache Gegenteil, als die nur scheinbare, weil undialektische, ideologische wie praktisch caritative Verneinung der Erzählung der unbedingten Flüchtlingsfeinde. Die letztere, der ewige protestantisch-malthusianisch gespeiste zutiefst sozialdarwinistische Hass auf die vermeintlich Überflüssigen, ideologisch rassistisch aufgeladen und überformt, begleitet die bürgerliche Moderne als deren Subtext von Anbeginn: Als notwendig falsches Bewußtsein, das als solches immer auch Elemente des absolut Wahnhaften enthält. Als solches ist es gerade nicht nur einfach „falsches Denken“, weshalb der klassische „aufklärende“ Antirassismus da auch wenig ausrichten konnte und kann. Als notwendig falsches Bewußtsein der bürgerlichen, kolonisierenden Gesellschaften sind ras-

sistische Ideologeme mitnichten irgendein vormodernes Relikt und mit anthropologisch durchgängig gegebenen Formen von Xenophobie nicht in eins zu setzen. Daß diese Hasser auf jeden Fall entschieden und sehr handfest bekämpft gehören, daran läßt die Referentin keinen Zweifel.

Die hier als Teil des Problems betrachtete und entsprechend zu kritisierende Erzählung ist jedoch die der Willkommenskultur: Sie weist ebenfalls klare Rollen zu: Die hilfsbereiten Deutschen und die notleidenden Syrer (1), eine klare Hierarchie zwischen Subjekt und Objekt bei klarer Verteilung von Kontrolle und Macht.

„Die Rollenerwartung an das

Objekt ist eindeutig: Es hat dankbar zu sein, sich anzupassen und dem Gegenüber die moralische Erhöhung zu gewähren, nach der es strebt. Das Objekt... hat keine Geschichte, es ist genuin gesichtslos und nichts als Projektionsfläche für die Wünsche des Subjekts.“

Übersetzt heißt das, „der“ Flüchtling, wenn er es denn bis hierher schafft, ist der genuin Gute, er muß es sein, weil „Wir“ definitiv die Guten sind, Unterschichtbashing inclusive, denn die ist ja fremdenfeindlich... (2)

Dementsprechend sieht die mediale Berichterstattung aus, die Mainstreammedien stehen für die aktuell staatstragende Variante der „Willkommenskultur“.

Warum dem so ist, welche politischen Interessen sich in beiden Erzählungen widerspiegeln und welche Interessen und Absichten die eine aktuell als staatstragende suggerieren und inszenieren, klärt die Referentin nicht. (3)

Dies wäre aber unerlässlich, um ihre Kritik an der Erzählung der Willkommenskultur auch vom Klassenstandpunkt her (4) zu unterfüttern und beide Narrative hinsichtlich ihrer korrelierenden gesellschaftlichen und politischen Funktionen ins Verhältnis zu setzen.

Schließlich sind beide Erzählungen, die des guten Wilden wie die des absolut minderwertigen und zugleich gefährlichen paradigmatisch für Wahrnehmungen und Denkformen kolonialisatorischen Bewußtseins seit jeher.

Der Blick des Kolonisierten

„Die Stadt des Kolonialherren ist eine stabile Stadt, ganz aus Stein und Eisen, eine erleuchtete, asphaltierte Stadt... Der Blick des Kolonisierten ist der Blick geilen Neides, der Besitzerträume... Der Kolonisierte ist ein Neider. Der Kolonialherr weiß das genau... Sie wollen unseren Platz einnehmen.“ (Frantz Fanon)

Auch wenn große Teile der sich links Verstehenden von Imperialismus und Kolonialismus nicht zu reden wünschen, seit einigen Jahren läuft die Rekolonisierung Afrikas ebenso wie die neokoloniale „Neuordnung“ des Nahen und Mittleren Ostens. (5)

Dabei kommt die Doktrin der „produktiven Zerstörung“ (Schumpeter) als neokonservative Variante des „kreativen Chaos“ konsequent zur Umsetzung. Die völlige Zerstörung der bestehenden Gesellschaften mittels der systematischen gewaltförmigen Aufladung aller vorfindlichen ethnischen und kulturellen Widersprüche war charakteristisch für die Frühphase der Kolonisierung ebenso wie für die neokolonialen Kriege seit Zerfall des sozialistischen Blocks im Irak, in Afghanistan, Libyen, Syrien und etliche im mittleren Afrika.

Nur, daß die aktuellen neokolonialen Prozesse der Zerstörung zunehmend im Zeitraffer von wenigen Jahren bzw. Monaten (Libyen, Jemen) vorangetrieben werden und z. T. hochentwickelte Gesellschaften abrupt zerstören. Jedenfalls werden die Errungenschaften und Resultate der (ersten) kolonialen Befreiung umfassend und äußerst gewaltförmig revidiert.

„Erst dann, in der Spätphase der Kolonisierung, reißt der Kolonialherr offen die Macht an sich, in einem Moment, in dem die Fremdherrschaft wie eine Erlösung erscheint...“

Die schlichte Sicherheit des täglichen Überlebens, all das muss erst aufgegeben werden, damit es dankbar aus der Hand des weißen Mannes wieder empfangen werden kann“ (D. H.) (6)

Der Blick des Kolonisierten ist der des „geilen Neides“ (Fanon) aus der erlebten Unterlegenheit heraus. Koloniale Macht deformiert nach Fanon beide Seiten, den Kolonisierten wie den Kolonialherren, nur eben sehr verschieden. Die Notwendigkeit eines Kampfes um Befreiung ist also nicht nur eine der äußeren, sondern ebenso eine der inneren, eine der eigenen Subjektivität und Selbstwahrnehmung. Die äußere ist nichtsdestotrotz für den Kolonisierten die Bedingung der Möglichkeit von Befreiung und Emanzipation überhaupt.

Und um diese ist es seit dem Zerfall des sozialistischen Blocks sehr schlecht bestellt, die Spielräume sind erdrückend eng, eine nachholende Industrialisierung angesichts eines immer rücksichtsloser durchgesetzten neoliberalen

globalen ökonomisch-politischen Regimes kaum noch anders denkbar als durch brutale Selbstausbeutung ohne jede Perspektive.

Abgesehen von der unmittelbaren Konkurrenz mit höchst entwickelter Produktivkraft der imperialistischen Zentren befindet sich der transnationale Monopolkapitalismus in fortschreitender Kontraktion, die selbst kapitalistische Kernländer zunehmend deindustrialisiert und Länder der europäischen Peripherie in einen kolonialen Status rückversetzt (Griechenland u. a.). Dem Blick des „geilen Neides“ entspringen Verhaltensweisen der Kolonisierten, der Flüchtlinge, die den Ideali-

sierungen und geschönten Erwartungen der Willkommenskultur widersprechen. Dies auszublenden auch und gerade seitens deutscher Linker „beraubt aber das kolonisierte Gegenüber selbst des Anrechts auf unbewussten Zorn“ und zeugt von vollständiger Identifikation dieser Linken mit der (neo)kolonialen Macht. Deren Basis ist eine in diesem Zusammenhang jedenfalls völlig ausgeblendete globale, absolut destruktive, kapitalistische Plünderungsökonomie der sich beschleunigenden permanenten Entgeignung (Samir Amin).

Deutschland – ein Land der Hoffnung

Sieht man davon ab, daß der zelebrierte Humanismus der „Willkommenskultur“ Menschen weiterhin zu Tausenden ertrinken läßt – nein, eine gesicherte Passage wird von wirklich niemandem auch nur in Erwägung gezogen. (7) Sieht man davon ab, daß die Mittel für die entsprechenden UN-Organisationen rabiat gekürzt wurden, die Menschen also schon gerade dadurch aus den Flüchtlingslagern getrieben werden, und sieht man davon ab, daß die Möglichkeiten, legal in dieses so menschenfreundliche Deutschland zu gelangen, gleichzeitig massiv eingeschränkt wurden, dann bleibt nur eines: Die, die es unter ungeheuerlichen Opfern – oder auch recht bequem, wie Teile der syrischen Oberschicht – hierher geschafft haben, bedienen über das Narrativ der „Willkommenskultur“ den Mythos eines Deutschland der Hoffnung für den Rest der Welt. Darunter geht es nicht. „Wenn so viele Menschen soviel auf sich nehmen (Ertrinken muß man schon riskieren, sonst reicht das nicht... C.V.), um ihren Traum von einem Leben in Deutschland zu erfüllen, dann stellt uns das ja ... nicht das schlechteste Zeugnis aus. Unsere Freiheit... unsere wirtschaftliche Stärke, die Ordnung, wie wir zusammenleben, das ist es, wovon die Menschen träumen... Die Welt sieht Deutschland als ein Land der Hoffnung und der Chancen, und das war nun wirklich nicht immer so.“ (D. H. zitiert Frau Merkel)

Am deutschen Wesen soll die Welt genesen. Frau Merkel hat in einem jedoch recht: Die deutschen Wirklichkeiten hat man schon schärfer im Blick gehabt.

Daß man die Kriege entscheidend unterstützt, die ganze Gesellschaften zerstören, daß man (8) Sanktionen mitträgt, die Millionen Menschen ins Elend oder Tod stürzen, daß man wesentlich die globale ökonomische Ordnung mitbestimmt, die mit diesen Kriegen durchgesetzt oder aufrechterhalten werden soll, all das ficht nicht an. Die wachsende Kriegsgefahr in Europa, von Deutschland energisch befeuert, die Wiederkehr des klassischen Pauperismus für große Teile der europäischen Bevölkerung, v.a. der Jugend, die weit vorangeschrittene Transformation der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie in die bonapartistische Version bürgerlicher Herrschaft auf EU- wie nationaler Ebene, all das kann ja gar nicht sein, weil es nicht sein darf. Die behauptete Willkommenskultur, die „aus dem Herzen der Finsternis (J. Conrad) die Insel der Seligen macht“, wird gerade von Linken freiwillig und mit großem Engagement gestützt. Caritas ist nicht Solidarität. Dies zu verwechseln, verhindert den Blick auf die notwendigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, um der sonst unausweichlichen „Barbarei“ nicht das Feld zu überlassen.

Simulierte Caritas, der angemähte, falsche Schein von Menschenfreundlichkeit dieser Art von staatstragender „Willkommenskultur“, ist! Teil der „Barbarei“, (9) mit deren Unausweichlichkeit einst die Notwendigkeit des Sozialismus begründet wurde.

Diese sich längst abzeichnende „Barbarei“ als Zeichen dafür



Simulierte Caritas, der angemähte, falsche Schein von Menschenfreundlichkeit dieser Art von staatstragender „Willkommenskultur“, ist! Teil der „Barbarei“, (9) mit deren Unausweichlichkeit einst die Notwendigkeit des Sozialismus begründet wurde.

zu sehen, daß wir an der Schwelle vom Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit stehen (D.H.), das ist doch eher die Art der teleologischen (Schein)dialektik, von der der leider kaum bekannte Michael Benjamin zu sagen wußte: Dialektik ist, wenn's immer stimmt.

Christoph Vohland, Bonn

Anmerkungen

- 1) Für „Syrier“ hat man die passenden „Schuldigen“ Assad und Putin höchstpersönlich. Die anderen bleiben numinos, eine mögliche Anschlußstelle für die rassistische Gegenzählung
- 2) Stil und Inhalt der diesbezüglichen Verlautbarungen der grünennahen Böll-Stiftung sind in ihrem grenzenlosen Sozialrassismus kaum unterscheidbar von denen eines Sarrazin. Verrohtes Bürgertum (Heitmeyer) eben.
- 3) Die diversen Äußerungen von Wirtschaftsverbänden und Lobbyisten im unverhohlenen Stil des Tagesbefehls sprechen für sich.
- 4) Wer zahlt mit weiterer Verschlechterung seiner Lebensverhältnisse notwendigerweise die „Rechnung“ und welche Bevölkerungsgruppen werden konsequent gegeneinander ausgespielt mittels der aktuellen „Flüchtlingspolitik“... Mit „Refugees welcome“ wird definitiv nichts geklärt oder gar konterkariert von dem, was da gerade mit dem verlogenen Label der Humanität versehen politisch sich vollzieht.
- 5) Daß Russland von ähnlichen Plänen der Rekolonisierung bedroht ist – auch die „Westmächte“ sahen bis Anfang der 40er Jahre und seit 1990 erneut Russland als halbkoloniale Verfügungsmasse – ist bei den sich in alberner Äquidistanz übenden „Linken“ noch immer nicht angekommen. Die Flüchtlinge aus der Ukraine, die gewollt und systematisch nach Russland getrieben wurden, sind natürlich gar keine, erst recht keine guten...
- 6) Das Versprechen einer gesellschaftlichen „Normalität“ wird jedoch nicht mehr gegeben, sie wird im Rahmen neoliberaler Schockstrategien (Naomi Klein) auch gar nicht angestrebt. Es bleibt das hergestellte permanente Chaos, der permanente Ausnahmezustand auf Basis neokolonialer Plünderungsökonomie. Die zukünftigen Lebensbedingungen großer Teile der Weltbevölkerung dürften sich im Gazastreifen paradigmatisch abbilden: Die immer wiederkehrenden kolonialen Bestrafungsfeldzüge zwecks Zerstörung jeglicher materieller Grundlage von höher entwickelter Vergesellschaftung überhaupt.
- 7) Ein Ende der erklärtermaßen gegen die Bevölkerung gerichteten Totalblockade Syriens zu fordern, fällt dem mainstream der selbsterklärten Flüchtlingsfreunde auch nicht ein. Seinerzeit galt für den Irak das Gleiche. Was sind schon hunderttausende Tote im Verhältnis zum ach so moralischen und kritischen Habitus der Äquidistanz. Die überwältigende Mehrzahl der syrischen Flüchtlinge ist sowieso nicht „gut“ und bedarf auch keinerlei Unterstützung. Erfreut sie sich doch, in den Machtbereich der syrischen Regierung zu fliehen und sich nicht von den Islamisten/Dschihadisten „befreien“ zu lassen.
- 8) Vgl. dazu Losurdo, Demokratie oder Bonapartismus, ital. Torino, 1993, (deutsch Köln, 2008 !!! 15 Jahre später...) Faschismus ortet die deutsche Linke bevorzugt bei den von den USA/NATO Angegriffenen und mit völliger Zerstörung Bedrohten. Mitnichten jedoch wird Faschisierung etwa hinsichtlich EU/USA und ihrer Verbündeten diskutiert.
- 9) Barbarei meint das hereinbrechende Fremde, Rückständige und ist als Terminus daher eigentlich ungeeignet, geht es doch um das Entsetzliche, die „verbrannte Erde“, die die bürgerliche Moderne als Kapitalismus selbst immer wieder hervorbringt und hervorbringen muß. Vgl dazu Traverso, Moderne und Gewalt u.a..

Der überaus lesenswerte Vortrag von Dagmar Henn ist nachzulesen unter www.nordrhein-westfalen.freidenker.org/wir-schaffen-oder-die-gefahrlichen-aspekte-der-willkommenskultur-text/

Das große Vorbeben

Am 10. September 2016 referierte Manfred Sohn – Diplom-Sozialwirt und Mitglied des Niedersächsischen Landtages von 2008 bis 2013 für die Partei Die Linke – über die ökonomischen Aspekte der Wanderungs- und Fluchtbewegungen.

Die Diskussionen um große Fluchtbewegungen sind nicht neu. Schon auf dem Stuttgarter Sozialistenkongress im August 1907 wurden wichtige und bis heute gültige Leitlinien zu den Themen Fluchtursachen, Fluchtwege und Fluchtfolgen erarbeitet. Anhand dieser Leitlinien war auch der Vortrag unseres Referenten gegliedert.

Die Wanderungsursachen – es gibt viele Arten zu töten. Der Referent beschrieb den Weg eines in Massenkäfigen produzierten Huhnes in Wietze/Niedersachsen auf die europäischen und afrikanischen Teller: die fleischreichen Teile verbleiben in Europa, der Rest reist tiefgefroren auf den afrikanischen Kontinent. Das Geschäft lohnt sich, denn die Massentierhaltung wird von der EU subventioniert und die afrikanischen Länder haben sich den Zugang zum europäischen Markt mit der Senkung ihrer Import-Zölle erkaufen müssen. In Folge kann das Wietze-Huhn billiger als ein vor Ort produziertes verkauft werden und über kurz oder lang sind die heimischen Hühnerfleisch-Produzenten ruiniert. Analoges passiert in anderen Lebensmittelbranchen und in der Textilindustrie. Massenhafte Landflucht der überflüssigen Arbeitskräfte ist die Folge. Zunächst innerhalb und - wenn auch hier nur der Hunger um die Ecke schaut und Ersparnisse vorhanden sind – außerhalb der jeweiligen Landesgrenzen.

Der Wanderungsvollzug im Visier

Die Wege der Flüchtlinge in die Wohlstandszentren sind lang und ohne organisierte Hilfe nicht zu bewältigen. So genannte Schlepperbanden (zu Zeiten des kalten Krieges wurden diese Banden, die Menschen auf für ihre Klientel oft gefährvolle Weise von der DDR in die BRD schleusten, als Fluchthelfer gefeiert) haben jetzt Hochkonjunktur. Aber auch sie werden missbraucht. Denn die Logik der Herrschaftsmedien ist einfach: keine Schleuser, keine Flüchtlinge. Der von den industriellen Zentren produzierte Hunger und die Kriege um Ressourcen geraten aus dem Focus. Dafür wird der Krieg gegen die Schleuser zum Vorwand genommen, die Außengrenzen der EU militärisch gegen die Überflüssigen abzuriegeln.

Die Wanderungsfolgen – das Menetekel an der Wand. Die geografische Entfernung zwischen den industriellen westlichen Zentren und den mittels Krieg und der Ausnutzung von Produktivitätsvorteilen im Handel zerstörten nationalen Ökonomien nimmt ab. Die Zerstörung der östlichen Ökonomien und der Griechenlands führt uns das Schrumpfen der Wohlstandsinseln drastisch vor Augen. Aber auch innerhalb ihrer Grenzen werden die Verteilungskämpfe gnadenloser. Bis dato erkämpfte Sozialstandards werden geschleift und nationalchauvinistische Ideologien gewinnen an Boden. Die Flüchtlinge, die hier ankommen, sind ein Menetekel an der Wand: ihr Schicksal wird das unsere sein, d.h. unsere Sicherheit währt nicht ewig.

Denn die Grundlagen für die Reproduktion der kapitalistischen Produktionsweise – die Generierung profitabler Mehrwertraten – sind mittlerweile in globalem Maßstab an

ihre Grenzen gestoßen. Die ökonomischen, militärischen und ökologischen Zerstörungen der Staaten an der Peripherie sind nur Ausdruck einer immer verzweifelten und brutaler kämpfenden Wirtschaftsordnung um das Überleben.

Nach Meinung des Referenten wird kein Staat mit militärischen Verteidigungsmaßnahmen und ökonomischen Regulierungen diesem zerstörerischen Treiben Einhalt gebieten können angesichts der immensen Macht der großen Konzerne. Aber was tun? Als einzige machbare Alternative zur Staatlichkeit jedweder Form sieht der Referent lokale Lösungen, d.h. Einheiten à la Pariser Commune, wie z.B. das kurdische Rojava oder selbstverwaltete Betriebe in Griechenland.

Insbesondere diese These wurde in der folgenden Diskussion stark in Frage gestellt. Aber – so war der Schluss tenor – es ist nicht die Aufgabe des Freidenkerverbandes, konkrete politische Lösungen zu suchen. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, uns Wissen um die Ursachen für das Elend der Flüchtlinge zu erarbeiten und in die Organisationen, in denen wir tätig sind, hineinzutragen. (foxx)

Der Vortrag von Manfred Sohn ist auf unserer Seite www.nordrhein-westfalen.freidenker.org nachzulesen.

Zu demselben Thema: Tod und Zerstörung, Tomasz Koniecz, Junge Welt 17./18. September 2016

Die Menschwerdung des Affen

Am 23. Juli sprach im Kölner Freidenkerzentrum Dr. Elmar Witzgall aus Kulmbach zu den biologischen und gesellschaftlichen Bedingungen, die die Entwicklung der Wesensart Mensch ermöglichten.

Einstieg

In den hoch industrialisierten Ländern ermöglicht der Stand der Produktivkraft, die zur Reproduktion der Gesellschaft notwendige Arbeitszeit drastisch zu minimieren. Abgesehen davon, dass wir da immer noch den spezifischen Charakter der Lohnarbeit und die Ausbeutung des Trikont als einer der Grundlagen unseres Wohlstandes mit diskutieren müssen, sind diese Debatten nicht ohne die Kenntnis der Rolle der Arbeit in der biologischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Menschheit zu führen. Denn nicht selten wird in diesem Zusammenhang von der Abschaffung der Arbeit bzw. dem Recht auf Faulheit fabuliert. Und da hilft ein Blick in das Textfragment von Friedrich Engels Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen, um diese Wünsche ad absurdum zu führen: 'Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums, sagen die Ökonomen. Sie ist dies – neben der Natur, die ihr den Stoff liefert, den sie in Reichtum verwandelt. Aber sie ist noch unendlich mehr als dies. Sie ist die erste Grundbedingung menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, daß wir in gewissem Sinne sagen müssen: Sie hat den Menschen selbst geschaffen' (MEW Gesamtausgabe, Dietz-Verlag, 1972, S. 444). Arbeit ist also nicht nur notwendiges Tun zur Reproduktion, sondern ein Wesensmerkmal des Menschen. Um das Ausmaß dieser Aussage zu begreifen, müssen wir zunächst den biologischen Entwicklungsstufen des Menschen folgen. Der Referent hatte hierzu die aktuellen Erkenntnisse der Frühmenschenforschung miteinbezogen und verdeutlichte die Aussagen mit Schautafeln.

Die ersten Hominiden

entstanden vor ca. 8 Millionen Jahren, wobei in der Vormenschheitsgeschichte streng zwischen Hominiden und Affen unterschieden wird. Zu den Hominiden zählen heute der Mensch, der Gorilla, der Orang-Utan und der Schimpanse – die genetische Verwandtschaft des Menschen mit dem Schimpansen und dem Gorilla beträgt ca. 98%.

Die Australopithicinen (Ostafrikanischer Raum) sind die älteste bekannte Hominidenart. Räumlich und zeitlich parallel entwickelten sich unterschiedliche Arten. Die Entwicklungslinie zum Homo Sapiens (vor ca. 200 000 Jahren) war keine direkte. Die Mehrzahl der Hominiden starb aus. Zu einer dieser Arten gehörte auch der Neandertaler. Warum der Neandertaler vor rund 30.000 Jahren ausstarb, ist bislang ungeklärt.

Die Hände werden frei

Eine biologische Voraussetzung für die Entwicklung des Homo Sapiens war der aufrechte Gang. Er gab den Händen die Freiheit, feinmotorische Fähigkeiten zu entwickeln, mit denen Werkzeuge hergestellt werden konnten und zugleich wurde eine Wechselwirkung mit dem gesamten Körper in Gang gesetzt: die Schärfung der Sinnesorgane und die Weiterentwicklung der Gehirnstruktur. Die große Bedeutung der Hand für das menschliche Sein wird an der Größe der für sie zuständigen Region des Großhirns deutlich. Werden die einzelnen Körperorgane auf die Größe der für sie zuständigen Hirnregionen projiziert, so wird die Hand zum größten Organ. Es folgen die Organe, die für die Sprachbildung notwendig sind, also Lippen, Kiefer, Zunge. Aber der aufrechte Gang und der Gebrauch von Werkzeugen konnten noch nicht die entscheidenden Voraussetzungen für die Entwicklung der menschlichen Intelligenz gewesen sein. Auch einzelne Tierarten, wie z.B. die Krähenvögel, benutzen Werkzeuge.

Der Opportunismus siegt

Ein großer Teil der Hominidenarten ging zu Grunde. Ihr Verderben war die Spezialisierung.

So waren die Australopithicinen machtlos gegenüber der Zunahme der Trockenheit im ostafrikanischen Raum. Sie waren auf den Verzehr spezieller Pflanzenarten fixiert. Wohingegen der Homo Sapiens (unter ihnen auch der Neandertaler) sich im Verlauf klimatischer Veränderungen zu Opportunisten bezüglich pflanzlicher und tierischer Nahrung entwickelten. Ein zweites Vorteil war die opportunistische Haltung gegenüber den räumlichen Gegebenheiten: diejenigen Arten überlebten, die der Herausbildung lebensfeindlicher Räume (drastische klimatische Veränderungen, Naturkatastrophen) auswichen.

Der Homo Sapiens, aus dem sich der heutige Mensch entwickelte, war also ein absoluter Opportunist. Zudem hatte er das größtmögliche Maß an Arbeitsteilung entwickelt. Insbesondere die geschlechtliche Arbeitsteilung wirkte sich vorteilhaft aus: sie garantierte den Schutz der Nachkommen.

Die neolithische Revolution

Die Hominiden waren Jäger und Sammler – sie lebten also von der Hand in den Mund. Mit dem Beginn des Ackerbaus vor ca. 10 000 Jahren tritt der Homo Sapiens in die Phase seiner planmäßigen Reproduktion. Dies war nur möglich auf der Stufe eines schon arbeitsteilig organisierten Verbandes und geeigneter klimatischer Voraussetzungen. Verortet wurden die ersten Ackerbauern in Mesopo-

tamien. Hier war das Klima, die Bodenbeschaffenheit und ein entsprechendes Maß an Arbeitsteilung vorhanden, damit dieser Pool aus externen und internen Voraussetzungen genutzt werden konnte.

Der Gedanke – dass sich der Mensch durch seine Arbeit entwickelt, findet sowohl in der Arbeitswissenschaft als auch in der Psychologie Eingang.

Die sowjetischen Psychologen (insbesondere Leontjew) nahmen die Betrachtung der spezifischen Tätigkeiten als Grundlage für die Erklärung konkreter menschlicher Verhaltensweisen. Diesen Ansatz machte sich die bürgerliche Arbeitspsychologie zu Nutze mit dem Ziel, Interaktionen am Arbeitsplatz, Eigeninitiative etc zu optimieren (s. die Modelle der Gruppenarbeit in der Automobilproduktion – hierzu: Wolfgang Schaumberg, 'Eine andere Welt ist vorstellbar?', Ränkeschmiede No. 16). Wissen liegt im Sinne der Tätigkeitstheorie also nicht nur in den Köpfen der Arbeitenden, sondern auch in den Tätigkeiten selbst. Jedoch bleibt dieser Fundus für die Arbeitenden noch verdeckt durch das Verhältnis der Lohnarbeit. Es sind noch nicht ihre Maschinen, ihre Produkte, ihre ökonomischen Zielsetzungen.

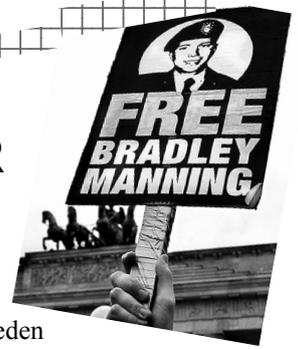
Von der Dialektik der Natur zur Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung

Mit dem Entstehen der Ackerbau treibenden Verbände konnten Überschüsse erwirtschaftet werden, die die Menschen unabhängiger von unmittelbaren Mangelsituationen machte und sie konnten auf dieser Grundlage die Arbeitsteilung verfeinern bis hin zur Trennung von Hand- und Kopfarbeit. Es entstanden Herren und Knechte, sprich Klassen. Die Herausbildung der Klassen war notwendig für die weitere Entwicklung der Menschheit. Denn noch vollzog sich das Tun der Menschen 'hinter ihrem Rücken'. Es sollte noch Jahrtausende dauern, ehe die Menschen sich ein Leben jenseits der Knechtschaft überhaupt vorstellen konnten. Erst in einer sozialistischen Gesellschaft werden die Menschen die Möglichkeiten haben, sich die von ihnen in den letzten Jahrhunderten geschaffenen natürlichen und kulturellen Werte – sprich ihre Umwelt – wiederanzueignen. Ihre Reproduktion wird sich nicht mehr 'hinter ihrem Rücken' vollziehen, sondern sie werden lernen, ihre Reproduktion bewusst zu planen und zu gestalten (Alfred Kurella, 'Der Mensch als der Schöpfer seiner Selbst') Aber mit Notwendigkeit wird dieses neue gesellschaftliche Stadium nicht eintreten. In der Entwicklungsgeschichte des Menschen spielten Chancen eine große Rolle. Diese zu nutzen oder auch nicht, entschied über Existenz oder Untergang. Und heute? In der Diskussion wurden viele Aspekte der heutigen Barbarei als drohende Boten des Untergangs genannt. Der heutige Stand der Produktivkräfte erlaubt ja nicht nur die größtmögliche Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen, sondern gebietet auch die sinnlose Vernichtung natürlicher Ressourcen und Lebensräume. Erst ein bewusster gesellschaftlicher Akt, ein gewaltsamer Umsturz, wird die alten Verhältnisse über Bord werfen und uns die Chance zur umfassenden Selbsterkenntnis ermöglichen. Dass auch dann noch Rückschläge möglich sind, haben wir vor einem Vierteljahrhundert erfahren. (foxx)

Der Vortrag ist nachlesbar auf unserer Seite
www.nordrhein-westfalen.freidenker.org/category/veranstaltungen/veranstaltungennrw

KLASSIKER

Freiheit
Von Félicité de Lamennais



Lasset euch nicht durch eitle Worte täuschen. Die Leute werden euch einreden wollen, dass ihr frei seid, weil sie auf ein Blatt Papier das Wort „Freiheit“ geschrieben und es an allen Straßenecken angeschlagen haben. Die Freiheit ist kein Plakat, das man an der Straßenecke lesen kann. Sie ist eine lebendige Macht, die wir in uns und um uns fühlen; ist die Schützerin des Heims, der sozialen Rechte und selbst das erste dieser Rechte. Der Unterdrücker, der sich hinter ihrem Namen verbirgt, ist der ärgste aller Unterdrücker. Er fügt der Tyrannei die Lüge hinzu, der Ungerechtigkeit die Lästerung: denn der Name der Freiheit ist heilig.

Hütet euch vor jenen, die „Freiheit, Freiheit!“ rufen, sie aber durch ihre Taten zerstören.

Seid ihr es, die die Regierung wählt, jene ernennt, die zu euch sprechen: „tu dies, unterlasst jenes“, die über eure Erzeugnisse, eure Arbeit verfügen? Wie könnt ihr frei sein, wenn nicht ihr die eigene Regierung wählt?

Könnt ihr über eure Kinder verfügen wie ihr wollt? Könnt ihr deren Erziehung jenen anvertrauen, die euch zusagen? Wie könnt ihr frei sein, wenn dies nicht in eurer Macht liegt? Die Vögel des Himmels vereinigen sich, um auszuführen, was ein einzelner nicht zu tun vermöchte. Könnt ihr euch vereinigen, um euer Wohl und eure Rechte zu wahren, um euer Elend zu lindern? Wie könnt ihr frei sein, wenn dies nicht in eurer Macht liegt?

Könnt ihr nach Belieben von einem Land in das andere ziehen? Dürft ihr die Früchte der Erde genießen und über das Werk eurer Hände verfügen dürft ihr den Finger ins Meer tauchen und einen Tropfen Wasser in das armselige Gefäß gießen, in dem eure Mahlzeit kocht, ohne Buße zahlen zu müssen, oder ins Gefängnis geworfen zu werden? Wie könnt ihr frei sein, wenn dies nicht in eurer Macht liegt? Seid ihr gewiss, wenn ihr abends zur Ruhe geht, das nicht während eurer Schlafenszeit Menschen kommen, die geheimsten Winkel eurer Wohnung durchwühlen, euch aus den Armen eurer Lieben reißen, euch in ein dunkles Verließ werfen, nur weil die Macht in ihrer Feigheit vor euch Angst empfindet? Wie könnt ihr frei sein, wenn ihr diese Dinge erwarten müsst? Die Freiheit wird euch erst leuchten, wenn ihr durch Mut und Zähigkeit diese Knechtschaft und dieses Joch abgeworfen habt.

Die Freiheit wird euch erst leuchten, wenn ihr, aus tiefstem Herzen sprechend sagt: „Wir wollen frei sein“ und um der Freiheit willen bereit sein, alles zu opfern und alles zu wagen.

Félicité de Lamennais (1782-1854) war ein französischer Priester, Philosoph und Verfasser politischer Schriften. Beeinflusst von Rousseau setzte er sich für Demokratie und Republik ein und forderte Religions- und Pressefreiheit sowie die Trennung von Staat und Kirche. Gleichzeitig befürwortete der tiefgläubige Katholik Lamennais die päpstliche Autorität in Glaubensfragen und die Zentralisierung der Kirche, somit war er auch ein Vordenker des Ultramontanismus, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Frankreich einflussreich zu werden begann. Seine revolutionären Ideen führten unweigerlich zu heftigen Anfeindungen durch konservative Bischöfe. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen brach Lamennais mit Rom und wandte sich einem christlichen Sozialismus zu.

von Martin Großkopf entnommen aus Arthur Wolf's
"Proletarische Heimstunden" (1924)

PARTEIISCHKEIT

ANTI-Muslimismus

...im Fokus linker Kritik sollten die kapitalistische Dynamik und die staatliche Ordnung der Herrschenden stehen. Wird dies vergessen, verdrängt oder marginalisiert, kann auch jede vermeintliche Kritik nur vage bis falsch ausfallen, was sich brennend an der ein oder anderen Pauschalkritik zeigt. Schließlich ist so manche „Israelkritik“ nur dann treffend, wenn sie materialistisch und ideologiekritisch auch den Sinn der Okkupationspraxis entschlüsselt und das Problem in der zionistischen und national-religiösen Struktur des israelischen Staates erkennt. Dies arbeitet der israelische Soziologe Moshe Zuckermann in seinem Beitrag „Jenseits deutscher Reflexe. Resümee über Antisemitismus, Antizionismus und Israel-Kritik“ heraus. Noch haltloser und ins Reaktionäre spielend ist die viel zitierte „Islamkritik“, die kaum befähigt ist, irgendetwas Vernünftiges über die Dynamik in islamischen Gesellschaften auszusagen. Der Pariser Journalist Bernhard Schmid zeigt in seinem Beitrag, dass „Islamkritik“ oft nur Deckmantel ist für einen antimuslimischen Rassismus. Antimuslimische Attacken und Artikulationen nehmen in Deutschland sprunghaft zu und werden ja auch von der Pegida-Bewegung oder der AfD befeuert. Das scheint kein Sonderweg zu sein, Deutschland schließt hier an andere Nationen an, wie an Frankreich, wo es bereits viel breitere antimuslimische Bewegungen gibt, die sich auf einen Staatslaizismus beziehen können. Ein solcher ist in Deutschland noch nicht einmal gegeben, wo die großen christlichen Kirchen vom Staat unterstützt und mit Steuermitteln versehen werden.

*Auszug eines Gesprächs von Gerhard Hanloser mit NDS-Redakteur Jens Berger, 23. September 2016 um 9:28 Uhr
<http://www.nachdenkseiten.de/?p=35141>,*

Gerhard Hanloser, Jahrgang 1972, studierte Soziologie, Geschichte, Pädagogik und Germanistik in Freiburg im Breisgau. Hanloser lebt in Berlin und arbeitet als Lehrer und Publizist. Er veröffentlichte 2004 eine der bekanntesten Darstellungen und Kritiken der Antideutschen: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken: Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik“ im Urnast-Verlag.

"Church of Free Fall" C.O.F.F.

Im August dieses Jahres erhielt ich (Mathias Bröckers) ein Schreiben mit der Bitte um Rat bei einem Projekt... die Gründung einer Glaubensgemeinschaft bzw. Kirche... "Nachdem nun schon fast 15 Jahre vergangen sind, ohne dass die Verbrechen des 11. September 2001 aufgeklärt und die wahren Täter und Hintermänner ermittelt sind, ist eine solche Aufklärung auch in den kommenden Jahrzehnten nicht zu erwarten. So verständlich und legitim es sein mag, die Wahrheit über 9/11 und eine ordentliche Untersuchung des Massenmordes zu fordern, so illusorisch und unrealistisch ist es leider auch, eine tatsächliche Umsetzung dieser Forderung zu erwarten. Da die offizielle, von Regierungen und Medien verbreitete Legende also weiter Bestand haben wird, macht es aus realpolitischen Gründen wenig Sinn, dagegen weiter argumentativ vorzugehen. Wo Legenden als Realgeschichte etabliert und zur Staatsräson erkoren werden, um auf dieser Basis Machtpolitik zu exerzieren, hat kritische Vernunft ausgedient. Deshalb wollen wir eine Glaubensgemeinschaft gründen, die sich klar und unzweideutig zur offiziellen 9/11-Geschichte bekennt. Darum lasset uns beten: 9/11 Unser Du kamst aus heiterem Himmel Geheiligt werde Dein Name Der GWOT (Great War On Terror) ist gekommen Sein Wille geschehe Mit Drohnen vom Himmel Und mit Krieg auf der Erde... (s.S.8)

erschienen auf telepolis; <http://www.heise.de/tp/artikel/49/49367/>



8. Oktober 2016 – 11:00 bis 17:00 Uhr, Bochum
Festveranstaltung in Erinnerung an den 67. Jahrestag der Gründung der DDR am 8. Oktober 2016 im Tangozentrum „La Boca“, Castroper Straße 195, 44791 Bochum. Die Festveranstaltung ist keine öffentliche Veranstaltung und bedarf der Anmeldung!
Aus dem Programm: Anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung der NVA Nationale Volksarmee ist Admiral a.D. Theodor Hoffmann, der als Nachfolger Heinz Keßlers bis 1990 Minister für Nationale Verteidigung war, mit einem „sicherlich höchst interessanten Redebeitrag“ vertreten.
Am Abend zuvor findet ein Begegnungsabend statt.
Kontakt: Andreas Maluga, Mobil: 01575 - 68 303 74, Tel.: (d.) 0234 - 1 39 39, e-mail: a.maluga@ddr-kabinett-bochum.de
Um Spenden wird dringend gebeten: DDR-Kabinett-Bochum e.V., IBAN DE10 4304 0036 0100 5404 00 – Zweck: DDR67



Bomben der NATO 1999 unter Beteiligung des „wiedervereinten“ Deutschland. Prof. Miodrag Lazic vor dem Krankenhaus Dr. Dragisa Misovic in Belgrad. Aus der Ausstellung: FRY gezielt kollateral, arbeiterfotografie.com

Ortsverbands Bonn/Rhein-Sieg mit neuem Vorstand

Neuer Vorsitzender des Ortsverbands Bonn/Rhein-Sieg ist Christoph Vohland (Jg. 1966). Als Stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt wurde Klaus von Raussendorff (Jg. 1936), als Kassierer und Klaus Simon (Jg. 1939). Als Revisorin fungiert künftig Samira Jouini (Jg. 1984). Zur Unterstützung der Revision erklärte sich Jupp Scholand (Jg. 1954) bereit. Zuvor diskutierte die Hauptversammlung, die am 15. September 2015 mit fünf von insgesamt 17 Mitgliedern des Ortsverbands stattfand, über den Tätigkeits- und Finanzbericht für den Zeitraum seit Dezember 2011. Der bisherige Vorstand wurde entlastet. Zum Arbeitsplan wurde festgelegt, dass die seit Juni 2009 stattfindende monatliche Diskussionsrunde über aktuelle politische und weltanschauliche Fragen, an der nicht nur Mitgliedern sondern in der Mehrzahl auch Sympathisantinnen und Sympathisanten lebhaft teilnehmen, fortgesetzt werden soll, und dazu künftig noch mehr kompetente Referenten eingeladen werden sollen.

TERMINE / kurz und knapp

DFV beim UZ-Pressfest 2016

Wie in den Vorjahren präsentierte sich der Deutsche Freidenker-Verband beim UZ-Pressfest in Dortmund (2./3. Juli 2016) auch diesmal wieder mit seinem Info-Stand. Aber heuer gab es außerdem noch drei besondere Höhepunkte. Erstens traute Klaus Hartmann im Revierpark den Hamburger André und die Saarländerin Tanja.

Im 'Ernst-Thälmann-Zelt' (einem Gemeinschaftsprojekt des DDR-Kabinetts Bochum e.V. und der GRH e.V.) stellte der Deutsche Freidenker Verband den mit der Arbeiterfotografie verfassten Aufruf „Deutschland raus aus der NATO – NATO raus aus Deutschland“ vor. Nicht alle Interessierten fanden einen Platz. Souverän begründete Klaus Hartmann die Notwendigkeit, diesen Aufruf zu unterstützen.

Die Veranstaltung ist in voller Länge (ca. 70 Min) auf www.youtube.com/watch?v=V-14ZMOIWcY (youtube-Kanal von ARBEITERFOTOGRAFIE) oder über NRhZ-Online-Flyer Nr. 569, 06.07.2016, www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=22927 Auszüge nachlesbar unter www.neinzurnato.de.

DFV als Teilnehmer der 4. Aktionskonferenz...

Am Samstag fand zeitgleich zum Pressfest die 4. Aktionskonferenz der Friedensbewegung in Dortmund statt. Klaus Hartmann und Klaus Linder nahmen als Vertreter unseres Verbandes teil. Der an diesem Tag verabschiedete Aufruf enthielt nun keine der zuvor kritisierten Punkte. Für den Deutschen Freidenker-Verband, der nicht Mitglied eines der beiden "Dächer" der Friedensbewegung ("Friedensratschlag" und "Kooperative für den Frieden") ist, ging es hauptsächlich darum, dass in dem Aufruf keinerlei "Russland-Bashing" oder äquidistante Positionen stehen dürfen... „Was muss ein Demo-Aufruf jetzt leisten? Die Angst der Bevölkerungsmehrheit vor einer Konfrontation mit Russland ausdrücken, den 90% eine Stimme geben, die deutsche Truppen an Russlands Grenzen ablehnen. Je besser uns dies gelingt, je mehr auf die Straße gehen, umso größer das Publikum, das wir überzeugen können: letztlich hilft nur der NATO-Austritt!“



Der Deutsche Freidenkerverband und der Bundesverband Arbeiterfotografie sind Mitaufrüher der Friedensdemonstration am 8. Oktober 2016 in Berlin und mit der Losung zur gemeinsamen Kampagne „NATO raus – raus aus der NATO“ vertreten.



Samstag, 22. Oktober 2016, 16 Uhr, Köln, FD-Zentrum

Neoliberale Gehirnwäsche durch den Bertelsmann-Konzern und seine Stiftung – Wie wir entmündigt und entmutigt werden. Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit Rudolph Bauer aus Bremen. Sein Forschungsschwerpunkt war u.a. der Einfluss des Bertelsmann-Konzerns auf die politischen Eliten der BRD. So wurden die politischen Richtlinien für die Zerschlagung der Sozialversicherungssysteme ebenso von der Stiftung formuliert wie die für die Privatisierung von Forschung und Lehre. Rudolph Bauer wird die Mechanismen aufzeigen, mit denen der Bertelsmann-Konzern unser Leben bestimmt. Denn in den öffentlichen Debatten müssen wir ja viele Begriffe wieder neu besetzen, um eine gemeinsame Sprache für Gegenwehr zu entwickeln.

Jeden 1. Sonntag im Monat, 11 bis 13 Uhr, Duisburg

Kaiser-Wilhelm-Straße 284 zum Thema: Die Geschichte der Arbeiterbewegung – mit „Marx in Marxloh“, Vorstellung der Werke und des Wirken von Karl Marx. Eine Bildungsreihe der DFV-Gruppe Duisburg, die sich mit dem Wirken von Karl Marx, dem genialen Denker, Humanisten und Revolutionär befasst. Gegen Spende gibt es ein Frühstück. Telefonische Anmeldung bei Elfie Reiners unter 0203/597388

Jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 19 Uhr, Bonn

im Bonner Freidenker-Treff in der "Olive", Brüdergasse 12 Wer regelmäßig eingeladen werden möchte, schicke bitte eine eMail an Klaus von Raussendorff: raussendorff@web.de

Jeden letzten Donnerstag ab 17 Uhr, Köln, FD-Zentrum

Die Kölner Freidenkerinnen und Freidenker und Interessierte treffen sich jeden letzten Donnerstag im Monat ab 17 Uhr im Freidenkerzentrum. Wir diskutieren in lockerer Runde über politische und philosophische Themen.

VERANSTALTUNGEN im NRW-FREIDENKER-ZENTRUM, 50678 Köln, Bayenstrasse 11

(erreichbar mit KVB-Linie 15 u. 16 Haltestelle "Ubierring" bzw. KVB-Bus-Linie 106 Haltestelle "Rheinuhafen")

Sonntag, 30. Oktober 2016, 17 Uhr, Köln

EXISTENZEN – führen ihr schillerndes Leben in Lota Ponitkas Geschichten und in den Essays und Liedern von Misch Steinbrück – im Rahmen der 2. Kölner Literaturtage. Galerie Arbeiterfotografie, Merheimer Str. 107, 50733 Köln, in der Ausstellung „Die Kunst ist tot“, Heartfield und arbeiterfotografie, Eintritt frei, Spenden willkommen. Weitere Termine: vs-koeln.de

*frei*BRIEF ist das Organ des Landesvorstandes

NRW des Deutschen Freidenker-Verbands e.V.

GESCHÄFTSSTELLE:

Bayenstrasse 11, 50678 Köln

LANDESVORSITZ:

Brigitte Streicher

Kleybredde 100A, 44149 Dortmund

Tel.: 0231 756252, Email: foxx@free.de

Bank: Deutscher Freidenker-Verband, Volksbank

Bonn Rhein-Sieg Kto.-Nr. 1902493014 (BLZ 38060186)

ab 2014 IBAN: DE06 3806 0186 1902 4930 14

BIC: GENODED 1BR5

INTERNET

www.nordrhein-westfalen.freidenker.org/cms

*frei*BRIEF-REDAKTION

Martin Großkopf

Talweg 12, 53842 Troisdorf, Tel: 02241-3011909,

eMail: wickedbighead@gmx.de

Brigitte Streicher

Anneliese Fikentscher (Gestaltung)

REDAKTIONSSCHLUSS

*frei*BRIEF NRW-Info 2016-4: 15. November 2016

ccaaff@2016

Church of Free Fall C.O.F.F. – GLAUBENSBEKENNTNIS

9/11 Unser

Wir glauben an den einen Koffer Der als einziger von 200 hängenblieb Und der uns alles offenbarte
Was wir als Beweis brauchten: Lehrvideos, wie man eine Boeing fliegt, Anleitungen für Flugzeug-
entführer, Eine Meldebescheinigung aus Hamburg, Prüfungszeugnisse der Technischen Universität
Sowie das Testament des Mohammed Atta, Des "Anführers" der Hijacker

...

Wir glauben Dass zwei Flugzeuge drei Wolkenkratzer Zum Einsturz bringen können Auch wenn in
der gesamten Baugeschichte Niemals ein Hochhaus mit Stahlrahmen allein durch Feuer Pulver-
isiert werden konnte Während ein Ausweis aus Pappe und Plastik Das Inferno überlebt.

Wir glauben An den freien Fall Der ausgelöst durch brennende Büromöbel Das WTC 7 derart
schnell zum Einsturz brachte Dass die BBC Den schon 20 Minuten vorher melden konnte

Wir glauben Dass Hani Hanjour zwar keine Kleinflugzeuge beherrschte, Weshalb man ihm auch
keine Cessna ausleihen wollte, Dass er aber mit einer Boeing und 800 km/h im Sinkflug Einen der-
art genialen Bogen fliegen konnte Dass er drei Meter über dem Boden Das Pentagon von hinten
traf

Wir glauben Dass er nicht einfach geradeaus in die Frontseite geflogen ist Wo sich die Büros der
Pentagon-Chefs befinden Weil er mit dem genialen Manöver "Einmal rundum das bestgesicherte
Gebäude der Welt" In die Geschichte der Luftfahrt eingehen wollte. Neben dem Roten Baron und
anderen Fliegerassen

Wir glauben Dass die nicht vorhandene Luftabwehr Nicht nur über dem Pentagon Sondern über
dem gesamten Luftraum der USA Nichts aber auch gar nichts Mit den "War Games" zu tun hat,
Die an diesem Morgen stattfanden.

Wir glauben Dass trotz der Tatsache, dass bei diesen Manövern Genau das simuliert wurde, was
dann tatsächlich geschah Nämlich die Entführung von Passagierflugzeugen durch Hijacker "Nie-
mand damit rechnen konnte, Dass Terroristen Flugzeuge in Gebäude fliegen" (Condolezza Rice)

Wir glauben, dass Osama Bin Laden diesen "Überraschungsangriff" Aus einer Höhle in Afghanistan
gesteuert hat Obwohl laut FBI keine Beweise für seine Täterschaft vorliegen Und er selbst in sei-
nem ersten Interview am 18. September 2001 Jede Beteiligung an den Anschlägen abstritt.

Wir glauben, Dass er und seine 19 "Hijacker" mit Teppichmessern Ganz alleine für die Tat verant-
wortlich sind Auch wenn 15 von ihnen wegen völlig fehlerhafter Visa Schon gar nicht hätten einrei-
sen können Wären sie nicht alle vom US-Konsulat in Jiddah/ Saudi-Arabien Einfach
durchgewunken worden.

Wir glauben, Dass die CIA davon nichts mitbekommen hat Obwohl der Visa-Beauftragte dieses
Konsulats Michael Springman zum Whistleblower wurde Weil seine Dienststelle ständig dazu
diente Suspekte arabische "Freiheitskämpfer" In die USA einzuschleusen.

Wir glauben, Dass auch der saudische Geheimdienst ahnungslos war Und es aus reiner Mildtätig-
keit geschah Dass der "Terrorlogistiker" Al Midhar Und sein Kollege Al Hazmi in San Diego Von der
Gattin des königlichen US-Botschafters Prinz Bandar monatliche Stipendien erhielten.

Wir glauben, Dass auch der pakistanische Geheimdienst nichts mit 9/11 zu tun hatte Dessen
Chef, General Ahmad, am 11.9. in Washington Mit den Geheimdienstbeauftragten von Senat und
Parlament Bob Graham und Porter Goss frühstückte Und kurz darauf geräuschlos zurücktrat als
bekannt wurde Dass sein Agent Omar Saeed Sheikh 100.000 Dollar an Mohammed Atta überwie-
sen hatte

Wir glauben, Dass auch der israelische Mossad nicht involviert war Auch wenn fünf seiner Agenten
in New York verhaftet wurden Nachdem sie sich jubelnd und mit Victory-Zeichen Mit den brennen-
den Türmen im Hintergrund filmten Um nach ihrer stillschweigenden Abschiebung in die Heimat In
einer Talkshow zu verkünden, sie seien dort gewesen Um "die Ereignisse zu dokumentieren"...